

...meines zu thun haben.
...nein Zutrauen in die liberalen
...Abhären-Seiner Excellenz
...da sich die britische Regierung
...verantwortlichen Negierung
...wir bereit Seiner Excellenz
...Unterstützung zur Erlangung
...gegenwärtig in eine höchst nicht
...Sie haben eine hohe, die
...zuüben. Sie haben sich selbst
...Mafsen der Oligarchie (Nagras
...welche hierzu mit der Zeit
...das Volk bloß als Folge
...hat
...nie zuvor ein Gouverneur der
...Provinz frägte, um die
...in Betreff derselben aufzuklären
...verpflichtet dem Exponen
...geben. Vor allem laß sie bedacht
...des Landes, wie Hundt am
...sich sie und die britische Negierung
...denken, daß die Stärke der Negierung
...ist; daß wenn sie ihre Zutrauen
...dieselbe geschwächt wird, und
...rieh zu ihrer Verstärkung keine
...Art, die Selbstenheit eine
...auf Berechtigung gegründet ist,
...zum Vertheil aller Ihrer
...wird, verlieren getet.
[Hamilton Journal und Express,
—
Letzt entwischte.
Kaufbold entwischte dem
auf seinem Wege nach dem
aus dem Eisenbahn-Karren
buren. Die Nacht war finst
er war in Eisen gefesselt, und
sah, sprang er plötzlich zur
Eberich packte ihn beim
Karren gingen 20 Meilen die
u werden konnten, waren sie
Meile von dem Platz gegan
und Fortsetzung mit
wurde gefunden wo er gefas
zu einem Graben und von
nachgeführt; aber statt
der Eberich eine Wache an
kann konnte er nicht mehr
Weg durch den Regen
welche von Männern
Straße arbeiteten, einen dieser
seinen Fesseln zu entleigen;
ach Kubern, Farbe zu holen
als der Mann dort anlangte,
Leit's Verhaftung, und mellen
p. Mehrere Personen gingen
in der Zwischenzeit hatte er
weiter. Wir haben gehört
en, 20 Meilen von Kubern; an
kommen. [Kingston Herald,
—
die Königin und Prinz Albert
zu ermorden.
wurde von einem Jüngling
gemacht die Königin und Prinz
ahm seinen Stand auf Contine
der Königin Kutsch auf ihrem
stürte, und als sie einander
Bedacht zweimal—das erste Mal
zweite Mal nach der Königin
Er wurde sogleich
Beschuldigung von Hochverrat,
überwärtigen Charakter
unden, welche das Döskn
unter dem Namen „Jung Eng
[Englische Zeitung,
—
28ten Februar, verlaufen die
Schiffe zu Long Keo, zu ver
(kleine chinesische Schiffe) mit
t, und brennend, unter diesen
trieb sie gänzlich von den
nur wenig Schaden. Sie
ende Nacht, aber mit eben
—
rt Slaven umgekommen.
das 900 Neger an Bord hatte,
chinesischen Käufe von einem
abhängend dessen wurde der untere
—als der Sturm wieder
wurde, fand es sich, daß 300
egen Mangel an Nahrung
ein zweiter Sturm—das Schiff
ugemacht und die Folge war,
den einbüßten, als beim ersten

chinesischer hoher Beamter fand sich am 22sten Ja
auf einigen amerikanischen Schiffen ein, um eine Un
ang der Einfuhrartikel vorzunehm. Wen dem an
schätzlichen Silber, zu 100,000 Thaler sich belaufend,
ihm gefügt es sei zur Bezahlung der chinesischen Kauf
bestimmt. Er verordnete daher, daß das Geld aus
gebracht würde. Zwei der Schiffe schien er für drei
Länder anzuerkennen (die Ann K'Kim und den
), nicht so das dritte, Balparaiso, welches er einer
sachung zu unterwerfen befaß. Diese chinesischen
sahnen sich sehr herauszunehmen, als ihre Vices
und Gouvernöre wagen; aber ist es nicht in der ganz
Selt so?

er Streit mit England beigelegt. — Der Prä
der Ver. Staaten überfandte dem Senat die Abs
eines Briefes von Frn. Fox, worin dieser anzeigt, daß
gliche Regierung die Vorschläge des Präsidenten, hins
der Nordöstlichen Gränze, angenommen habe; somit
dann alle Furcht eines Krieges mit England vorläufig
verschwinden — wenn nicht Oregon Territory zu an
Verhältnissen führt. [Etäster Zeitung.

den Weizenfeldern Michigan's soll die sogenannte
die Flüge so große Verheerungen anrichten, daß man
manchen Gegenden kaum der Mühe werth finden
zu erndten.
die Herren Bent und St. Bian sind kürzlich von den
Mountains zurück gekehrt, mit fünfzehn tausend
auf Buffalo Leute, welche sie während der letzten Jah
von den Indianern und Jägern gekauft haben.
die Rechnungen des Gore Distrikts sind in der Hamilton
veröffentlicht worden, aus welchem hervorgeht, daß
die Scheriff £20 erlaubt wurden, für einen Gefangenen
Kington zu nehmen. Kostet es £20 für einen Ge
nan von Hamilton nach Kington zu nehmen?
[Kingston Herald.

wird angenommen, daß gegenwärtig in den Vereinig
t. h. 2,800,000 Sklaven befinden.
—
Einer Anzeige des Montreal Herald zufolge, ist
mal zum Eig der Regierung bestimmt, im Fall daß
Bereinigung der Provinzen statt findet, und daß eine
Bereinigung statt finden wird, ist mehr als wahr
lich.

Selbsterkenntnis.
ist vielleicht nichts dem Menschen wesentlicher zu
in Wohlstande als Selbsterkenntnis. Menschen die
Selbsterkenntnis besitzen, sind wie ein Schiff auf dem
ohne Ruden, und tausendflei Unannehmlichkeiten
steht; und machen nicht minder die schmerzlichsten
wisse auf die Gefühlen und Rechten ihrer Mitmenschen.
Bedürfnis von Selbsterkenntnis ist nur ein anderer
nen für Stolz und Eigennuß. Folglich haben auch solche
sich oft die wildsten Phantasien von ihrer eigenen
de, Beschicklichkeit und Unschickbarkeit, und der gleichen
B. Waget es Jemand ihren Anspruch auf einige ihrer
massen Qualitäten streitig zu machen, so kann er sich
lich zur Verbannung reisefertig machen. Ferrac sind sie
in, in solchem Fall eine Selbstprüfung anzustellen.
verschieden von Denjenigen welche Selbsterkenntnis
haben. Wird etwas wieder diese gesagt, so ärgern sie sich
schon bald daran; sie werfen die Frage auf: war nicht
nicht Grund oder Ursache für so etwas da?

[An den Editor des Morgenstern.]
Kommt Herr Drucker, laß dich üben
Zum Dicitern und Typieren;
Buchstaber und setze fein,
Dann kommt das Blättchen schön und rein.
Laß ja zu der bestimmten Zeit
Den Morgenstern erscheinen,
Und laß ihn bringen Neuigkeit
Zu den Deutschen alle Zeit.
Sa mit betrübten Augen, warten
Viele Leser auf das Blatt,
Weil die Drucke es verschlehen,
Oft den Morgenstern verpassen.
Nun wollen wir das Beste hoffen,
Das Uebel kommt von selbst;
Der Editor hat selbst versprochen,
Das Blatt wird kommen nächste Woche.
Weil das Meinchen ist sehr schwach,
So wird's verdienen keine Schmach.
Ein Morgenstern Leser.
Baltimore, August 1, 1846.

Central-Amerika. — In Central-Amerika wurden mehrere
Schiffen, unter u. s. m. unter der Erde gefunden, wel
mit Hieroglyphen und Bildern versehen sind. Es hat
Naturforscher zu der Uebersetzung gebracht, daß dies
aus der weitest wiesen Tausenden von Jahren von einem
alten Volk bewohnt war. Mehrere dieser Säulen, O
schen und anderen merkwürdigen Einheiten sollen nach den
Schriften gebracht werden.

Gemeinnütziges.

Mondbauerei.

Der Mond ist eines der achtbarsten der untergeordnet
ten Planeten, beides in Beziehung auf Größe und Einfluß.
Er ist nach Berechnung des Sir Isaac Newtons und
Frau Somerville 2160 Meilen im Durchmesser, und ist
das siebente Theil von der Gewicht der Erde, und wägt sich
um die Erde in 72 Tage und 8 Stunde in einem Kreis
von 237,000 Meilen. Der Mond hat einen offensbaren
Einfluß um die Ebbe des Sees und der Luft zu verursach
en, und seine Wirkung in dieser Beziehung wird richtig
verstanden und ist übereinstimmend. Ueber mehr wie dies
es aber ist der philosophische Beobachter über die Wirkung
des Mondes verlorren, oder doch nur sehr eingeschränkt. Es
hat aber viele Leute die tiefer in diese Dinge einsehen wollen,
und dem Mond allerlei Wirkungen und Einflüsse zuschreiben,
weoon der Naturforscher nie keine Spuren entdecken konnte
um nur eine Vermuthung zu rechtfertigen. Diese Leute ha
ben solche große Geheimnisse entdeckt und so tief in die Wir
kung des Mondes eingedrungen, daß sie ihn fast zum Agott
machen, während sie aber zu der nemlichen Zeit alle philo
sophischen Wahrheiten in dem Planetensystem z. B. daß die
Sonne, sich bloß um ihre eigene Ase und nicht um die Erde
wägt; daß die Erde sich jede 23 Stunde und 56 Minuten
um ihre eigene Ase wägt; und daß die Sonne, welche
fünf hundert mal größer ist als alle andere Körper im Son
nensystem, und 872,000 Meilen größer im Durchmesser ist
als die Erde und in einer Entfernung von 95 Millionen
Meilen von der Erde ist sich sicherlich nicht um die Erde
wägt,—diese Wahrheiten—sagen wir, mit von ihnen als
eine lächerliche Erdichtung angesehen—aber sie haben ent
deckt daß der Mond—ja der Mond—ein so wunderbarer
Planet sei, in den man sich in allem was man thun richten
mußte. Fr. A. baut sein Land gut, aber wenn die Zeit
kommt zu säen, so ist er in solcher Eile um es zu thun wäh
rend der gute Mond an einer gewissen Stelle ist, daß er
dadurch alle andere vernünftige Berücksichtigungen vergißt;
er hat beföhren seine Zeit um seinen Saatweizen von Dres
en und anderem Unkrautsummen zu reinigen, und die Fol
gen sind daß die Hälfte seiner Erndte Dresen ist, welches
aber entsand weil der Mond den Weizen in Dresen ver
wandelt!

Fr. B. bra hte sein Land zur nemlichen Zeit in Ordnung
als Fr. A. aber er nahm sich Zeit um seinen Saatweizen
von Dresen zu reinigen und ließ den Mond ruhig in seinem
Laufe gehen. Die Folgen waren, daß er die schönste und
reinste Erndte hatte in der ganzen Nachbarschaft. Fr. B.
hat keinen Glauben an die Verwandlung des Weizens in
Dresen—wenigstens er ist gewiß daß es nicht auf seinem
Lande geschieht!

Wen Fr. A. eine Fens macht so ist er sorgfältig daß er
den Mond zu Rath zieht um vorzubeugen daß dieselbe nicht
sinkt. Fr. B. geht aber mit seinem Verstand zu Rath und
wählt sich von den breitesten und besten Steine läßt den
Mond ruhig und denkt er habe genug mit seinen eigenen
fürchterlichen Helfenmassen zu thun. Die gute und starke
Umsäumung des Frn. B. ist Beweis daß er in seiner Weis
nung richtig ist.
Frau A. ehe sie anfängt Seife zu kochen untersucht sie
den Kalkstein um ihre Glück im Mond zu sichern; denn sie
ist überzeugt, daß wenn der Mond am rechten Platz ist ihr
das Glück nicht schlen kann—und wenn er nicht ist so wäre
keine Möglichkeit daß die Seife gehörig glücken würde.
Frau B. wie ihr Mann, fragt niemals nach dem Mond.
Sie ist bloß besorgt daß das Fett rein ist, der Asherig ge
hörig jugerichtet wird mit einer hinlänglichen Quantität
Kalk am Boden, und dann ist sie sicher daß ihre Seife ha
llig und gut gemacht wird; und ist auch selten getäuscht. Frau
A.—aber—wundert oftmals daß der Mond nicht regelmä
iger ist in seinem Einfluß auf ihre Seife—denn sie misgüht
ihre eben so oft.

Fr. A. ist überzeugt, daß wenn er seine Ochsen oder
Schweine im Abnehmen des Mondes schlachten würde, das
Fleisch würde einshumpfen nach dem nemlichen Verhält
niß als jener Planet, und würde seine Schweine lieber halb
verhungern lassen, als dieselben zur Zeit da solche drehende
Zeichen vorhanden wären zu schlachten. Es ist aber mers
würdig, daß trotz seiner pünktlichen Rücksicht auf den Mond,
jährlich ein wunderbares Einshumpfen seines Fleisches ist,
nicht allein in dem Topf sondern in dem Fleischschaf—ein
Abnehmen gleich Fleischschaf's Selbstheil, gegen welche er bis
her noch kein Weibungsmittel entdecken konnte. Der
Mond muß eben ein übler Gast sein, daß er den Leuten in
dieser Welt das Fleischschaf beraubt; Fr. B. aber fürchtet
sich nicht vor dem Mond; er macht sein Vieh gehörig fett
und durch seinen Fleis macht daß er genug davon hat, und
schlachtet es abkann wenn es ihm gefällt, und sein Vieh
verspürt es niemals daß sein Fleisch einshumpft ist, we
der im Topf noch im Faß.

Es sollte jeder Landwirth sich erinnern daß er es mit der
Erde, mit dem Boden den er baut zu thun hat, und nicht
mit dem Mond, der 240,000 Meilen von uns entfernt ist
und nichts mehr nach weniger als eine Ermase mit ihren
Felsen, Gerächten u. s. m. gleich wie unsere Erde auch, und
im Mond zu bauen und zu säen ist sicherlich die ärmste
Speculation. Genau und wiederholte Versuche von Har
mann, Nichman, Buffon und Deamur haben, überzeugend
bestätigt daß das Alter, des Mondes nicht den geringsten Ein
fluß auf die Reimen des Samens, die Vermehrung der Pflanz
en, deren Wachsthum oder deren Qualität hat. Möge
dieses abgeschmackte Zutrauen auf den Mond für immer
verschwinden!
Dieser abergläubische Wahn findet nicht nur statt unter

den Unwissenden und Leichtgläubigen, sondern auch noch
unter Wänden, die sicherlich besser wissen sollten. Der
Mond mag sehr gut geeignet sein um Früchte die Rülle her
vorzubringen für die die auf dem Mond wohnen; aber daß er
auch den Einfluß hat um den Wachsthum der Erde zu be
nachtheiligen, ist nicht nur als eine Fabel bewiesen worden
von den größten Naturforschern, sondern ist zu abgeschmackt
um einen Augenblick Glauben zu erhalten.
Solche Leute, die so viele Zeit und Aufmerksamkeit über
diesen und andere Gegenstände des Aberglaubens schenken,
würden besser thun sich mit dem bekannt zu machen was
wirklich wahr ist in der Planetenlehre; wofür befriedigende
Auskunft und Beweise geliefert werden können; wenn sie
sich Werke über die Astronomie anschaffen würden und dies
sie ihren Kinder zu lesen und zu forscher geben, anstatt ihnen
solche abergläubische Fabeln einzuprägen; und wenn sie sich
mit der Naturlehre bekannt machen würden, worinnen sie
vernünftige Ansichten und auch großen Nutzen erhalten
würden. (Cereb.)

(Aus dem Cultivator.) Erfahrung über Holzasche.

Erlaube mir eine Entdeckung in Ihrer nützlichen Zeitschrift
bekannt zu machen, wie man gelöschte Holzasche oder aus
genutzter Ascherich zu einem eben so großen und vielleicht
größeren Vortheil für die Landwirthe in unsern Distrikten
gemacht werden können als sie zu Long Island sind, wofolbst
sie zu 35 bis 50 Cent die Bushel zur Anwendung als
Düngmittel verlaufen und an diesem Preise einen guten
Gewinn ertragen. Die ungeheure Quantität welche jäh
lich von diesem Lande gekauft (wofolbst sie von wenig Nu
zen betrachtet werden) und nach Long Island geschifft wird,
verleitete mich auf die Meinung daß die salzartige Bestand
theile im Boden und Atmosphäre mehr Ursache zu dem
wunderbaren Wirkung auf den Pflanzen Wachsthum hatte
als eine eigene Qualität in der Asche selbst. Um Meine
Theorie mit Erfahrung zu erproben, mengte ich gemeine
Salz mit Asche; allein dieses war zu grob und erforderte zu
lange Zeit um sich zu verbinden; der nächste Versuch war
das Salz auf den Boden zu säen und nachher die Asche.—
Dieses hatte bessere Erfolg; und der dritte Versuch war
ungelöschte Asche mit starkem Salzwasser zu beugen,
und nach dem sie hinlänglich lang gestanden hat,
bis ich sie mit einer Schaufel gerühren konnte, wandte
ich dieselbe zum Denaufstungen von Wurzelgewächsen
und Kartoffeln an. Der Erfolg dieses letzten Versuchs
übertraff alle Erwartungen. Die Kartoffelcrndte war
viersach vermehrt und der Unterschied in der Wurzel
crndte war nach um vieles größer. Der Boden bei
dieser wie bei der Anwendung jedes andern starken Reizmit
tels, sollte gedüngt sein, da es nachher in einem vortheilhaften
Zustande ist für Gras oder Frucht.
Es kann beobachtet werden daß die Blätter von Erndten,
die auf diese Art obenaufgedüngt wurden, eine helle bonengrü
ne Farbe haben, anstatt eine dunkel grüne, (welches ein Zei
cher von zu viel Kraut ist) und die Größe der Wurzeln zeig
en, daß die Kraft sich gänzlich auf dieselben concentrirt hat.
Daniel Easton.

East Hartford, Con.

Der Krautgeber des Cultivators bemerkt auf obige
Erfahrung folgendes: Die in der obenstehenden Mittheil
ung enthaltenen Details sind der Beachtung des Landwirthe
then und des Chemikers werth. Zwei Thatsachen waren
schon lange bekannt, deren Ursache wir niemals befriedigend
erklärt gesehen haben. Die eine ist diese, daß gelöschte Asche
auf dem Long Island Boden eben so viel wenn nicht mehr
Nutzen gewährt als ungelöschte Asche, welches vermuthen ließ,
daß es nicht die Potasche ist welches Wachsthum gibt. Die
andere Thatsache ist, daß gelöschte Asche, unter dem Ein
fluß der Seelst größer und schiere Wirkung hat als in
dem Innern des Landes. Frn. Eastons Erfahrung setzt dies
fest außer Zweifel.
Dieser Gegenstand sollte von jedem unserer Leser beachtet
und in verschiedenen Gegenden versucht werden. Was bes
onders bemerkenswerth ist, ist daß die Anwendung von
Asche in Long Island und auch nach der Erfahrung des
Frn. Eastons die beste Wirkung auf Grovel und Sandboden
herbeiföhrt.

Die Weizenfliege.

Ein Herr hat uns neulich mit einer Methode bekannt ge
macht um die Weizenfliege zu vertilgen, welche mit ganzen
geringen Kosten verbunden ist, und sagt daß es nicht eine
Erndte nur vor dem Verderben errettet, sondern wenn alle
gemein von unsern Landwirthen angewandt werden würde,
das Land in einem großen Maße von diesem schädlichen In
sect gereinigt werden könnte. Er sagt, daß er ein Weizens
feld untersucht und fand zu seinem Erstaunen daß nur
dann und wann eine Fliege in der Schale zu finden war,
während dieselben sonst so häufig waren; er fragte nach der
Ursache und der Farmer erzählte ihm daß er die Fliegen das
durch vertilgt habe, daß er eine Peinigkeit durch sein Weiz
ensfeld trug. Er fing an Abend, sobald es dunkel zu werden
anfängt und in der Tageszeit so bald als die Fliegen ihre
Erscheinung machen, und wiederholte dies so oft bis diesel
ben alle vertilgt oder verjagt waren, welches in 6 bis 7
Nächten bewerkstelligt war. Während er mit der Fadel
durch das Feld gieng, trug er eine lange Stange mit sich,
welche er in Berührung mit den Gipfeln des Weizens brach
te, welches verursachte daß sie in das Feuer ausflogen, was
diese Insecten sehr geneigt sind zu thun, wodurch sie ihre
Flügel verbrennen und unvernünftig gemacht werden fre
nen Schaden anzurichten. Dieser Dauter wurde zu dies
sem Versuch verleiht, weil sein Nachbar voriges Jahr keine
Frucht auf diese Art errettete, während andere die diese Me
thode nicht gebrauchte hatten, die Weizenfliege hatten.

Ein wohlfeiler Apparat kann gemacht werden um nach
dieser Methode die Weizenfliegen auf eine schnelle Art zu
vertilgen zu können. Nimm zwei Dünne und leichte Stange
gen, und an den dünnen Enden, etwa 2 oder 3 Fuß hoch
eine Seite hinweg und verbinde sie mit einander mit Nägel,
also daß das dünnste Theil oder das Schwanzgewicht der Stange
in die Mitte kommt, woran man Kalt nimmt wenn man
durch das Feld passirt. Auf diese Art kann man eine ma
ß so lange Stange mit größerer Leichtigkeit tragen als
wenn man dieselbe am Ende fest greift.

Eine andere und vielleicht bessere Art dieses Apparats zu
machen wäre, die Stange aus einem sehr langen Brett zu
machen und dieselbe in der Mitte etwa 4 oder 5 Zoll hoch
zu lassen, worauf man ein ebensolanges Brett nach darauf
nagelt, und auf diese die Fadeln etwa 2 bis 3 Fuß von ein
ander anbringt.

Diese Stangen müssen so getragen werden daß die Untere
die Gipfeln der Frucht berührt um die Fliegen aufzujaugen
und die andere muß hoch genug sein damit die darauf ange
brachten Fadeln nicht die Frucht anstößen.
Pechholz ist für die Fadeln gut geeignet und kann wenn
Löcher auf das oberste Brett oder Stange gebohrt werden,
eingebracht werden. So Pechholz nicht zu haben ist, kann
Theer für den Zweck benutzt werden und kann mit Ocker
zubereitet werden daß er lange Zeit brennt, und wenn das
Licht nicht helle genug ist, so thut man ein wenig Terpenzin
Spiritus dazu. Um den Theer anzubringen, setze man in
die Löcher Hölzer, woran man leichte Gefäße befestigen kann.
Die ungeheure Quantität Frucht welche durch dieses
Insect verlohrt wird, sollte jeden Landwirth bewegen, über
Mittel und Wege zu sinnen, wie dieses Insect ausgerottet
werden könnte. Wir glauben daß obige Methode sehr gut
und bequem ist und die Beachtung eines jeden verdient, dessen
Frucht von diesen Insecten verlohrt werden. Man kann
von der Wirkung derselben sich leicht überzeugen, wenn man
Nacht mit einem Lichte den Versuch macht. (Cereb.)

Der Ertrag einer einzigen Kuh.

Der jährliche Ertrag einer guten Milchkuh, während els
nigen Monaten nachdem sie gekalbt hat, und beides im Som
mer und Winter, wenn gehörig gefüttert und gut gehalten
in der letzten Jahrtzeit, ist im Durchschnitt sieben Pfund
Butter die Woche und von drei bis vier Gallonen Milch den
Tag. Nachher ein Durchschnitt von 3 bis 4 Pfund die
Woche und etwa die Hälfte Quantität Milch. Es kommt
auf den Bau der Kuh an, wie nahe man sie zu der Zeit da
sie kalbt messen darf; einige geben gute Milch bis zu einer
oder zwei Wochen vor jeder Zeit und andere strecken 8 bis 10
Wochen trocken. Ich erzie, sagt Fr. Lawrence, daß von
einer langhörigen Kuh schon 20 und 22 Pfund Butter die
Woche erhalten wurde, aber ich hatte nie das Glück jemals
eine zu haben die mehr wie 18 Pfund die Woche gab, ohne
erachtet daß ich eine Yorkshire Kuh hatte welche 7 Gallonen
Milch den Tag gab, aber konnte davon nur 5 Pfund Butter
die Woche erhalten. In Durchschnitt macht drei Gallonen
gute Milch ein Pfund Butter. (ib.)

Arbeitsparende Seife zum Waschen.

Folgendes ist die Beschreibung die sogenannte „Arbeitspa
rende Seife“ zu machen. Diese Seife soll vortheilhaft
sein zum Waschen und Ersparniß zu Arbeit. Das Recept
um sie zu machen verlaufe an 35 bis 50, und die Seife
an 7 Cent das Pfund; kann aber an zwei Cent das
Pfund gemacht werden:
Nehme 2 Pfund Cal-Eda, 2 Pfund gelbe Bar-Eda,
und zehn Quart Wasser; zerhacke die Seife in dünne
Scheibe, thue alles zusammen und koch es zwei Stunden
lang, dann seibe es durch ein Tuch; laß es kalt werden, und
es ist altkann zum Gebrauch fertig. Anweisung zu dessen
Gebrauch: Weiche deine Wäsche Abends zuvor ein, und zu
jedem Eimer voll Wasser, in welchem du deine Wäsche was
chen thust, thue ein Pfund von dieser Seife. Deine Was
che braucht gar nicht gerieben zu werden; schwanke sie nur
aus und sie ist vollkommen rein und weiß.
Wir wünschen unsere Leserinnen würden dieses einfache,
wohlfeile und doch so nützliche Mittel versuchen um sich zu
überzeugen, daß der Thaler, den ihre Männer für die Ernd
ausgeben, nicht gar in den „Dreck geworfen“ ist, wie eini
ge Weiber sagen, wenn ihre Männer etwas auslegen, um
mehr Kenntnisse zu erhalten. (ib.)

Raupen zu vertilgen.

Nimm ein Gefäß mit angezähnten Holzsohlen, setze es
unter den Baum oder Zweig woran die Raupen sind; es
dann lege ein wenig Schwefel auf die Sohlen. Der Schwefel
selbst, welcher für diese Insecten tödlich ist, und die durch
die Holzsohlen entstehende Etüdlichkeit, wird nicht allein auf
dem Baum befindlichen Raupen tödten, sondern auch
die Wirkung haben, daß in demselben Jahre der Baum so
der Strauch nicht wieder von diesen Insecten befallen wird.
Ein Pfund Schwefel ist hinlänglich so viel Dämme zu wein
gen als auf mehrere Aker wachsen.

Zum Verkauf

In dieser Druckerei, ein Pamphlet betitelt,
Briefe
an die Mennoniten Gemeine in Ober Canada,
bestehend aus einer Anzahl Briefen von Beherren der Menn
onisten Gemeine in den Ver. Staaten und Europa—
nebst einer Erklärung über den Vertheil der Weltlichen
Christen, zur Zeit des Americanischen Negationskrieges,
im Jahr 1775.—wie auch verschiedene Coeten, schöne
interessante Lieder.